Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 94 (2007)
Heft: 9: Fenster = Fenêtres = Windows

Artikel: Kolumne : Essenz der Bittermandel
Autor: Bachmann, Dieter
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-130591

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Dieter Bachmann
Essenz der Bittermandel

«Gott sei dank geht alles schnell vorüber», sagt der Dichter, «Auch die Liebe, und der Kummer sogar. / Wo sind die Tränen von gestern Abend?/ Wo ist der Schnee vom vergangenen Jahr?»

Das Gedicht heisst nicht «Die Wohltaten der Vergänglichkeit». Aber hier kommt es einem in den Sinn. Hier, an der Hangschulter des Monte Torre Maggiore bei Terni, von welcher das Wasser zu kommen scheint, dem dieser Ort sein Leben verdankte: Quellwasser von der Oberfläche, und Thermalwasser aus der Tiefe. Wir wissen heute wieder, was Wasser wert ist.

So blieb die Stadt, die Schöne, nicht nur nützlich als Stützpunkt an einer Hauptstrasse des Reichs. Sie wurde windumspielte Sommerresidenz und Ausflugsort für reiche Römer, ein Badeort in den Bergen. Sie verfügte über ein Theater, eine Arena, Basilika, Tempel, Plätze und einen im dunklen Eichenschatten gelegenen Friedhof. Eine Stadt, die den Vorzug hat, nur noch in der Einbildungskraft des Besuchers zu existieren.

Carsulae. Es wurde im dritten Jahrhundert vor Christus gegründet, noch in republikanischer Zeit, und wurde bedeutend mit dem Ausbau des westlichen Astes der Via Flaminia, 220–219. Mit Augustus wurde Carsulae municipium, also Stadt mit römischen Bürgerrechten. Der Kaiser liess das Forum, das Amphitheater, den marmorverkleideten dreitorigen Bogen, Zisternen, die Thermen und die Nekropolis bauen, den Decumanus maximus und die Wohnhäuser einer blühenden Stadt – Carsulae hatte sein Goldenes Zeitalter. Es dauerte nicht lange. Heute weht der leise Wind durch das hoch stehende Gras, wellt es, lässt es rollen. Ein paar niedrige Ruinen, grauer Stein, Trümmer, herumliegende Quader.

Dies, Wanderer, ist der Ort, wo du dein Leben bedenkst. Du hörst den Ruf des Fasans, allerhand Vögel, unter ihnen eine schimpfende Amsel, und von weit die modernen Geräusche aus dem entfernten Tal. Città Ideale im Wortsinn. Eine Stadt, die nur noch aus ihrer Idee besteht, abstrakter als Pompej, noch verträumter als Ostia Antica. Das Gebaute im Zustand der Fantasie. Alles schwankt zwischen Anschauung und Illusion, wird fassbar, bleibt doch Vorstellung und löst sich auf in Wohlgefallen. Das heisst: in Luft. Wie jenes Mosaik, von dem die Kustodin erzählt. Einmal müsse es hier gewesen sein, das Mosaik, das an diesem meerfernen Ort vom Meer erzählt haben soll: Fische, Schiffe, Delfine. Nicht mehr da. Nicht aufzufinden. Gestohlen, entführt; verschwunden.

Carsulae wird zu deinem Lieblingsort. Du setzt dich auf einen Stein, du siehst Grundrisse, Tribüne, Treppen, Teile der Bögen, ein Grabmal viel schöner als das der Cecilia Metella in Rom. Du bist der Baumeister, der die Stadt wieder aufrichtet. Und jetzt hörst du auch die Kolonnen der Legionäre, ihren metallklirrenden Schritt.

Carsulae ist lange schon stumm, schon seit bald zweitausend Jahren. Es schweigt über seinen frühen und endgültigen Untergang – mag es ein Erdbeben gewesen sein, das die Kalkhöhlen dieser Karstlandschaft zum Einsturz brachte und die Stadt darüber versinken liess, oder vielleicht einfach seine überhand nehmende Bedeutungslosigkeit, als der Ostast der Via Flaminia über Terni, Spoleto und Bevagna kürzer erschien.

Stille. Keine Chronik verzeichnet die Stadt. Einmal, etwa im vierten Jahrhundert, hat man die kleine römische Basilika dem San Damiano geweiht, dann wieder Jahrhunderte der Ruhe. Im sechzehnten buddelte Herzog Federico Cesi aus dem nahen Acquasparta ein wenig, im siebzehnten auch Papst Pius VI. Aber erst ab 1951 wurde systematischer gegraben, was nicht heisst: allzu heftig.

Du sitzt auf deinem Stein, zwei, drei einzelne Besucher ausser dir sind da. Im kleinen Museum beim Eingang sahst du den löchrigen Bleisarg eines römischen Mädchens, wie verbeultes Dosenblech, eine schmale, kurze Schachtel. Du denkst an die tote Stadt, und an deine Toten. Und, mit jähem Schmerz, an die im Leben Abgeschiedenen. Stille. Ein Schäfer geht langsam hinter seiner Herde durch das hohe Gras.

Du siehst in das Laub der Eiche über dir auf, trocken raschelnde Blätter, für die Laub nicht das richtige Wort ist. Man hat ihn für sich allein, diesen Ort, an dem man die Endlichkeit akzeptiert und den Tod aushält.

Essenz der Bittermandel. Am einen Ende das Marzipan. Am andern das Zyankali.

Dieter Bachmann, geb. 1940, Dr. phil., studierte Germanistik und Philosophie, Redaktor der Weltwoche, Reportagen für das Tages Anzeiger Magazin, 1988–1998 Chefredaktor des «du», 2000–2003 Direktor des Istituto Svizzero in Rom, seither freier Schriftsteller. Lebt in Umbrien und in Zürich. Als Roman zuletzt «Grimsels Zeit» (Berlin Verlag), als Herausgeber «Im ganzen Land schön. Die Schweiz mit der Tageskarte» (Limmat Verlag).